Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 77 (1983)
Heft: 6

Nachruf: Paul Trautvetter (1888-1983)
Autor: Spieler, Willy

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Paul Trautvetter †

Am 5. Mai ist Pfarrer Paul Trautvetter in seinem 95. Lebensjahr verstorben. Auf seiner Todesanzeige lasen wir den Schlüsseltext des religiösen Sozialismus: «Trachtet zum ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, dann werden Euch alle Dinge hinzugefügt werden» (Mt. 6, 33).

Paul Trautvetter gehörte zu jenen Christen, die bereit sind, um der Gerechtigkeit willen Verfolgung zu leiden (Mt. 5, 10). Er, den seine Weggefährten als eher scheuen und zartbesaiteten Menschen schildern, musste seine christliche, sozialistische und antimilitaristische Überzeugung vertreten, ob sie gelegen oder ungelegen kam. Er nahm dafür härteste Konfrontation in Kauf, besonders in den 20er und 30er Jahren anlässlich seiner Bestätigungswahlen als Pfarrer in Zürich-Höngg. Es war das Charisma des Propheten, das ihn drängte, Wahrheiten zu sagen, die er sonst lieber verschwiegen hätte. Er kannte wohl auch die Angst, bürgerlich unmöglich zu werden, aber er liess sich durch sie nicht korrumpieren.

Seine Schriften beeindrucken durch ihre Konsequenz und intellektuelle Redlichkeit. Ich nenne hier nur eine Publikation, gerade weil sie nicht unter seinem Namen bekannt, sondern im Namen des Komitees der religiös-sozialen Vereinigung der Schweiz herausgegeben wurde: «Der 9. November in Genf — Kampf um die Wahrheit». Sein Urteil über das Genfer Verbrechen von 1932, als die Schweizer Armee dreizehn friedlich demonstrierende Arbeiter erschoss, hält heute noch der unparteiischen Geschichtsschreibung stand, was man von der bürgerlichen und «christlichen» Presse jener Zeit wirklich nicht behaupten kann. Worum es ihm hier wie in seinen übrigen Schriften ging, zeigt schon der erste Satz: «Keine Verirrung, keine Schuld ist ohne die Möglichkeit der Umkehr; aber die Voraussetzung dafür ist die *Wahrheit*.» Umkehr durch Wahrheit — damit ist wohl das Wesentliche über den Auftrag des Publizisten und Predigers Trautvetter gesagt.

Als junger Gymnasiast hörte der Verstorbene die Predigten Hermann Kutters im Neumünster. In Leonhard Ragaz fand er wenig später seinen theologischen Lehrer, von dessen Deutung des Reiches Gottes er sich angesprochen und angerufen fühlte. Das Reich Gottes in der Erdenwirklichkeit zu suchen, die Befreiung des Menschen als Entfaltung der Sache Christi zu verstehen, in Solidarität mit den Erniedrigten und Beleidigten eine «Theologie der Befreiung» zu entwickeln, sich entwickeln zu lassen — das war der Geist, aus dem Paul Trautvetter dachte und handelte, Geist vom Geist eines Leonhard Ragaz, eines Christoph Blumhardt, auch eines Martin Buber: Geist der zentralen Perspektive, der Perspektive aus dem Zentrum der Guten Nachricht.

Mit dem Namen des Verstorbenen verbinden sich nun aber auch der 1948 erfolgte demonstrative Rücktritt aus der Redaktion der «Neuen Wege» und zwei Jahre später der «Kollektivaustritt von 74 Mitgliedern der Richtung Trautvetter» (NW 1950, S. 267) aus der Religiös-sozialen Vereinigung, verbunden mit der Gründung der Neuen religiös-sozialen Vereinigung. Noch sind die Wunden nicht ganz vernarbt, die durch diese schmerzliche Trennung geschlagen wurden.

Der Streit in den eigenen Reihen drehte sich um die Frage, welche Haltung der religiöse Sozialismus im Ost-West-Konflikt, in dessen Eskalation zum Kalten Krieg einnehmen sollte. Paul Trautvetter setzte seine Hoffnung auf die angelsächsische Welt, vor allem auf die Vereinigten Staaten von Amerika. Sein Verständnis von Menschenrecht und Rechtsstaat sah hier den Nährboden für die Entwicklung zum Frieden und zum Sozialismus. In seinem Abschiedsartikel als Redaktor unserer Zeitschrift sprach er die «tiefe Ueberzeugung aus, dass er Gott gefallen hat, diesem Amerika mit allen seinen Fehlern, Lastern und inneren Gefahren eine grosse geschichtliche Aufgabe zuzuweisen. Auf ihm ruht die Hoffnung der Freiheit und des Friedens. Wir stimmen dem zu, was gesagt worden ist: ‚Entweder werden wir eine Pax americana haben oder dann überhaupt keine.'» (NW 1948, S. 356) Demgegenüber verurteilte er die sich abzeichnende Entwicklung in den Oststaaten mit aller Schärfe und bezichtigte ihren Sozialismus als «ungeheuren Rückschritt» (S. 348) hinter die Ideale der Französischen Revolution, ja als «Wiederholung der Naziherrschaft» (NW 1948, S. 190).
Was bei Leonhard Ragaz noch dialektisch verbunden war: Lenin *und* Wilson, Sozialismus *und* Freiheit, soziale Grundrechte (auf Arbeit, Bildung, Wohnung usw.) im Osten *und* liberale Grundrechte (Gewissens-, Meinungs-, Pressefreiheit usw.) im Westen — beide Positionen und Systeme miteinander ringend, voneinander lernend, aufeinander zugehend (vgl. NW 1945, S. 450) — wich der polarisierenden Gegenüberstellung, nicht zuletzt ausgelöst durch den Prager Umsturz von 1948.
Die in sich schlechten Mittel von Gewalt und Militarismus, die im real existierenden Sozialismus zur Anwendung kamen, liessen Trautvetter keine andere Wahl als den Bruch mit der Religiös-sozialen Vereinigung und mit der Vereinigung der «Freunde der Neuen Wege», die mehrheitlich die Oststaaten für den Sozialismus nicht einfach abschreiben, sich der kritischen Solidarität mit ihnen nicht völlig entschlagen und insbesondere die Schuld der kapitalistischen Welt an der Fehlentwicklung dieser Staaten nicht leugnen wollten. Da konnte kein Kompromiss mehr gefunden werden, wie sehr sich unsere Vereinigungen auch darum bemühten, mit der «Richtung Trautvetter» im Gespräch zu bleiben und sie in der Redaktion zu behalten.
Persönlich bin ich Pfarrer Trautvetter nur ein einziges Mal begegnet. Es war am 15. Oktober 1976, als ich am Ferienkurs der Neuen religiös-sozialen Vereinigung ein grösseres Referat «zur Begegnung der 'Christen für den Sozialismus' mit dem 'Religiösen Sozialismus'» halten durfte (veröffentlicht in «Der Aufbau», 1977, Nr. 10-12). So sehr hatte mich die vorbereitende Lektüre der Schriften von Leonhard Ragaz gepackt, so sehr hatte ich in ihnen das Fundament auch für uns «Christen für den Sozialismus» entdeckt oder wiedererkannt, dass dieses Referat Folgen haben musste, jedenfalls für mich selbst. Paul Trautvetter meinte damals, ich hätte den Kursteilnehmern «Ragaz neu geschenkt». Das war zwar arg übertrieben, und ich sollte es hier auch gar nicht erwähnen, wäre es nicht eben doch eine grosse Ermutigung gewesen. Ohne diese Ermutigung wäre ich heute wohl kaum Redaktor — der «Neuen Wege».

Willy Spieler